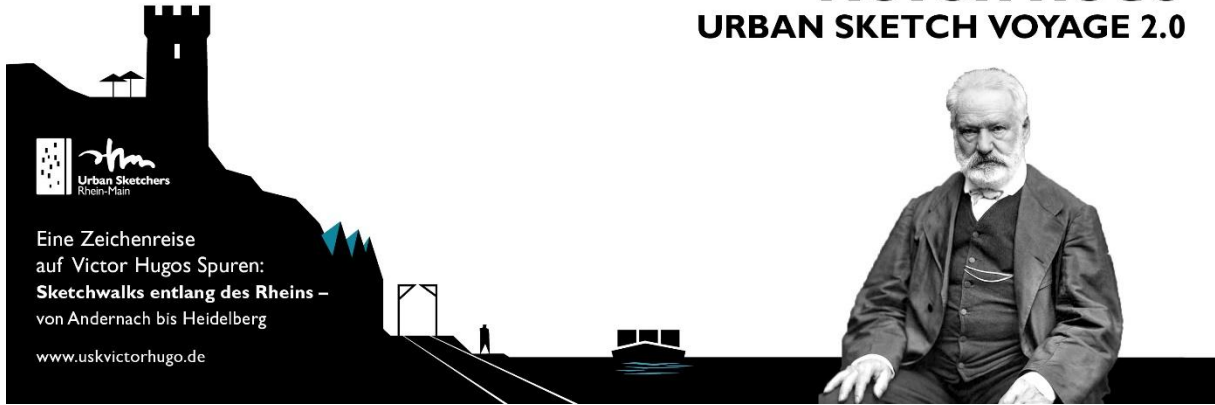


VICTOR HUGO

URBAN SKETCH VOYAGE 2.0



Handout zu Mainz – Sketchwalk N°7

Mainz

Band 2 von Victor Hugo, Le Rhin 1842 – Lettre XXIII

In Brief XXIII behandelt Victor Hugo besonders den Mainzer Dom und die Lage der Stadt am Rhein – Thema des Sketchwalks N°6. Aber er nutzt Mainz und seine beherrschende Zitadelle auch für einen politischen Exkurs: Als französischer Intellektueller unterstützt er die Forderung seiner Landleute nach der Rheingrenze zwischen beiden Ländern – aber so dezent, daß er den deutschen Interessen nicht zu nahe tritt. Mehrfach betont er die Zwangsläufigkeit der Französischen Revolution, die ihre Spuren in Mainz hinterlassen hat. Sowohl den Großherzog von Hessen, wie Preußen oder Österreich sieht als fremde Besatzungsmächte, als vorübergehende Erscheinungen, bis der „Adler von Westen her“ seine rechtmäßige Position wieder einnimmt. Die Anspielung ist für seine Zeitgenossen unmissverständlich.

„Von der Zitadelle aus betrachtet, zeigt Mainz sechzehn große Dachfirste, auf die sich graziös die Kanonen des Deutschen Bundes richten; außerdem die sechs Glockentürme des Doms, zwei schöne Wehrtürme der Stadtbefestigung (Eisenturm und Holzturm?), eine Nadelspitze aus dem zwölften Jahrhundert (???) , vier flämische Glockentürme (Pfarrkirchen?) sowie die Kuppel der Karmeliter in 3-maliger Wiederholung - was ein wenig übertrieben erscheint. Am Abhang des Hügels, über dem die Festung thront, bekrönt eine dieser schäbigen Kuppeln eine arme alte sächsische Kirche, traurig und würdelos, flankiert von einem reizenden gotischen Kreuzgang mit extravagantem Maßwerk (St. Stephan?), wo die Kaiserlichen ihren Pferden aus römischen Sarkophagen zu Trinken geben.“





Zeichnungen: Emil Hädler

Von der Terrasse der Zitadelle aus und besonders von deren Eckbastion Alarm, der Stadt zugewandt, hat man jenen grandiosen Blick über die Dächer und Türme von Mainz, den der Dichter beschreibt. Die großen Dächer und einige der Turmspitzen erlebt der Betrachter trotz Kriegszerstörung noch heute so. Interessanterweise lässt sich Victor Hugo geringschätzig über die „schäbige Kuppel“ von Sankt Stephan aus, deren hohe Turmstube die Wohnung des Brandwächters darstellt. Ihr Kreuzgang gehört zweifellos zu den schönsten am Rhein.

„Die Leere, welche die dreifache Herrschaft der Römer, Erzbischöfe und Franzosen in Mainz hinterlassen hat, ist nicht ausgefüllt. Niemand ist dort zu Hause. Der Großherzog von Hessen regiert dort nur dem Namen nach. Auf seiner Festung in Kastel kann er lesen: Cura Confoederationis conditum (vom deutschen Bund errichtet); er kann einen weißen und einen blauen Soldaten, österreichisch und preußisch, Tag und Nacht mit dem Gewehr im Arm vor seiner Festung Mainz promenieren sehen. Weder Preußen noch Österreicher sind hier wirklich zu Hause. Sie stehen sich gegenseitig im Weg und rempeln sich. Ganz offensichtlich ist dies nur ein provisorischer Zustand. Auf der Mauer der Zitadelle gibt es eine Ruine, halb in den neuen Wall eingebettet - eine Art Sockelstumpf, der immer noch Adlerstein genannt wird. Es ist das Grab des Drusus. Ein wahrer Adler, ein kaiserlicher Adler, ein gewaltiger und allmächtiger Adler, ließ sich dort sechzehn Jahrhunderte lang nieder und verschwand dann. Im Jahr 1804 tauchte er wieder auf, 1814 flog er wieder weg. - Heute, in diesem Moment, sieht Mainz einen schwarzen Fleck am Horizont von Frankreich her, der größer wird und näher kommt. Es ist der Adler, der wiederkehrt.“

Tatsächlich war diese Zitadelle bei jeder militärischen Besetzung von Mainz - auch noch im 20. Jahrhundert nach dem ersten und dem zweiten Weltkrieg – das französische Hauptquartier: Der Adler kam mehrfach zurück. Immer wieder war sie das Symbol für die Beherrschung der Stadt und nicht ganz zufällig richteten sich ihre Kanonen von zwei Bastionen aus auf die Dachlandschaft darunter. Für Victor Hugo ist aber die römische Vergangenheit der Bezugspunkt. Im Drusus-Monument sieht er die eigentliche Orientierung der Stadt nach Westen. Damals konnte er nicht wissen, daß Archäologen im 21. Jahrhundert zu Füßen der Zitadelle das Römische Bühnentheater ausgraben würden. Es hätte perfekt in seine Betrachtungen gepasst.

Gez. Emil Hädler // Mitglied Urban Sketchers Rhein-Main, September 2021